

Das Naturmuseum stellt ein vertrautes Wildtier in neues Licht

TEXT UND BILD: PETER DE JONG

Nur wenige Wildtiere sind so bekannt und so weit verbreitet wie das Reh.

Noch bis zum 24. Januar gibt die Sonderausstellung «Das Reh – Durch Anpassung zum Erfolg» im Bündner Naturmuseum neue Einblicke in das Leben dieser scheuen, aber sympathischen Waldbewohner.

Elegant in der Bewegung, scheu in seiner Art, geliebt vom Jäger und jedem Kind wohlbekannt: Die Rede ist vom Reh, diesem sympathischen Wildtier, das weit verbreitet ist und trotzdem nichts von seiner Faszination verloren hat. Die Sonderausstellung «Das Reh – Durch Anpassung zum Erfolg», eine Produktion der Naturmuseen Olten und Thurgau, informiert zurzeit im Bündner Naturmuseum über die Biologie, die Lebensweise und das Zusammenleben des Rehs mit uns Menschen.

Lebensechte Präparate stellen verschiedene Verhaltensweisen des Rehs dar. Ein im Sprung montiertes Rehskelett ist zu sehen, dann auch ein Luchs am Rehriss und ein Rehmagen, der den Blick ins Innere ermöglicht. Hinzu kommen Film- und Fotoaufnahmen, welche die scheinbar so vertraute Wildtierart von ungewohnter Seite zeigen. Ergänzungen, die das Thema aus Bündner Sicht beleuchten und ein Rahmenprogramm mit Führungen und Vorträgen vertiefen das Thema zusätzlich.

Für jedes Alter

Mit geschätzten 125 000 Tieren ist das Reh die häufigste Huftierart in unserem Land. Das war nicht immer so: Mitte des 19. Jahrhunderts waren Reh, Rothirsch und Steinbock in vielen Kantonen ganz und die Gämse fast ausgerottet. Die zunehmend leistungsfähigeren Waffen waren mit ein Grund, dass viele Wildtiere in der Schweiz verschwanden. Erst das erste eidgenössische Jagdgesetz, das Beschränkungen der Jagdzeit



Vertrautes Wildtier in neuem Licht: Die Ausstellung «Das Reh – Durch Anpassung zum Erfolg» bringt das Reh den Besuchern näher.

vorsah und gewisse Abschüsse verbot, brachte wieder eine Zunahme der Wildbestände. So fand das Reh den Weg von Süddeutschland zurück in die Schweiz, so dass bereits 1920 der grösste Teil des Juras und des Mittellands wieder besiedelt war. Das Reh gehört zur Familie der Hirsche. Mit rund 20 Kilogramm zählt es zu den kleinen Vertretern – 40 Mal leichter als die schwerste Hirschart, der Elch. Und der Biber, unser grösstes Nagetier, kann schwerer werden als ein Reh. Das Reh bevorzugt Landschaften, in denen sich Wald, Acker- und Wiesland abwechseln. So findet es ausreichend Nahrung und bei Gefahr schnell Schutz. In der Regel hält sich das Reh das ganze Jahr im selben Gebiet auf. Ausser im Alpenraum. Dort lebt es im Sommer in höheren Gebieten und wandert im Winter – we-

gen der Nahrung – weiter talwärts. Es macht den Menschen aber nicht nur Freude: Der Wildverbiss schädigt junge Bäume.

Überall lauern Gefahren

Das Reh ist ein Feinschmecker. Als Pflanzenfresser mag es gerne Kräuter, Gräser, Blätter, Triebe, Knospen sowie Wald- und Feldfrüchte. Das Abzupfen von Gräsern und Kräutern heisst «äsen». Das Reh ist ein Wiederkäuer. Wenn es genug gefressen hat, legt es sich hin und kaut die Nahrung noch einmal durch. Der Wiederkäuermagen hilft bei der Verarbeitung der doch recht schwer verdaulichen Kost. Das männliche Reh, der Bock, trägt stolz sein unverkennbares Markenzeichen, das Geweih. Einmal im Jahr, im Herbst, wirft er diesen Kopfschmuck ab. Schon bald aber wächst unter der durchblu-

teten Basthaut das neue Geweih nach, wie in der Ausstellung geschildert wird.

Eine weitere Besonderheit, auf die in der Ausstellung aufmerksam gemacht wird, sind die hervorragend ausgebildeten Sinnesorgane. Ein Reh kann einen Menschen bis auf eine Distanz von 400 Metern wittern. Es reagiert vor allem auf Bewegungen. Als typisches Fluchttier sind Rehe sehr scheu und stets aufmerksam. Zu den natürlichen Feinden zählt vor allem der Luchs. Die grösste Gefahr geht jedoch vom Menschen aus. Die Jagd, der Strassenverkehr und bei Kitzen der Mähnd sind die häufigsten Todesursachen. Doch auch Spaziergänger, Mountainbiker, Schneeschuhläufer und Hunde stören das Wild, und die Fluchtanstrengungen verbrauchen wertvolle Kraftreserven. ■